

3. Stammvater Urban - Der „rusticus“ (ca.1600 - ca.1660)

Vom **Stammelternpaar Urban und Anna Waltenstorffer**, die durch den Trauungsbucheintrag von 1661 als Eltern von Michael ausgewiesen sind, sind im Taufbuch von Straden (ab 1630) noch zwei weitere Kinder verzeichnet: Catharina (1630)¹⁴ und Johann (Hans) (1641). Da Michael im Taufbuch nicht erfasst ist, muss er vor 1630 geboren worden sein.

Zeitgleich zur Familie des Urban Waltersdorfer existiert im Pfarrgebiet von Straden noch eine weitere Waltersdorfer-Familie: das Ehepaar **Martin und Catharina Wolterstofer** in Hof bei Straden, gerade einmal 400 Meter (Luftlinie) von Sulzbach entfernt, mit zumindest den Kindern Eva (1640) und Lucia (1643) und wahrscheinlich Andreas (zw. 1630 und 1638), von dem noch die Rede sein wird. Im Unterschied zu anderen Familiennamen¹⁵, die im damals riesigen Pfarrgebiet von Straden¹⁶ und auch in den umliegenden Pfarren vorkommen, ist der Name Waltersdorfer nur eine Randerscheinung und zu diesem Zeitpunkt nirgends sonst im weiten Umkreis zu entdecken. Daher kann man mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass diese beiden einzigen Waltersdorfer-Familien in so großer räumlicher Nähe in der weitläufigen Pfarre Straden in enger Verwandtschaft zueinander stehen und miteinander eine Familie bilden.

Die Familie wird sich in den kommenden Generationen auch im Pfarrgebiet von Straden üppig entfalten, die für die weitere regionale Ausbreitung entscheidende Entwicklung wird sich aber in Waltra vorbereiten. Waltra wird gleichsam der

14 *Mit Catharinas Taufbucheintrag (1630) haben wir zugleich die älteste schriftliche Form des Familiennamens: Waldenstorffer, bei der Geburt von Hans (1641): Wolterstorfer, ebenso bei Eva (1640), der Tochter von Martin.*

15 *Viele Familiennamen, die heute noch in der Gegend vorkommen, sind schon im 17. Jahrhundert stark vertreten: Schober, Schwarz, Unger, Puntigam, Klampfer, Hopfer, Hofer, Stradner, Glanz, Goller, Gollner, Neuhold, Ranftl, Köberl, Wonisch, Weinhandl, Weninger, Weidinger, Wolf, Frauwallner, Fleischhacker, K(h)oller, Frühwirth, Zörer, Hödl, Ha(a)ß, Leber, Leder, Lädler, Lindtner, Ur(d)l, Nell, Neubauer, Auner, Auer, List, Furtmüller, Rindler, Ranz, Gmaindl, Niederl, Probst, Dreissger, Tschigerl, Glauninger, Polz/Palz/Pölzl, Praunstein, Schuster, Summer, Lienhart, Lenz, Stöckler, Lackner, Neuwirth, Nußholt, Lamprecht, Puff, Mayr, Kolb, Schrötner, Pieberl, Fasching, Gangl, Moder, Urbanitsch, Miller/Müller, Plaßg/Plaschg, Pinter, Polhammer, Mägerl, Scheer, Schaden, Nägler, Ulrich (u.a. eine Familie in Plesch), Fladerer, Simandl...*

In Waltra, Jamm und überhaupt im ganzen Gebiet der nördlich an Straden angrenzenden Pfarre Trautmannsdorf klingen die Namen doch teilweise schon wieder anders: Legenstein, Fassold, Amschler, Samt, Blas/Bläßl, Fink, Gindl, Gütl, Hösch/Hesch, Hirschmugl, Halbedl, Hebenstreit, Hackl/Häckl, Hasenedel/Hasenöhrl, Weihs/Weiß, Kornheißl, Khumer/Kummer, Kligenstein, Lipp, Maiz/Maitz, Ordenlich, Pock, Posch, Pfundtner, Bohnstingl, Baumgartner, Reb/Reeb/Rep, Schöllauf, Sigl, Scheicher/Scheucher, Techt, Tram(m)er, Wurzinger, Wolfhalter, Zänkel/Zankl/Zangl, Möghäp/Maghaupt, Köhldorfer/Kölddorfer – die meisten davon sind mir aus meiner Kindheit aus der unmittelbaren Umgebung von Bairisch Kölldorf bekannt. Man merkt deutlich, dass die Namen noch nicht so verstreut, sondern gewisse Namen auf gewisse Ortschaften konzentriert sind.

16 *Die landschaftlich weitläufige Pfarre Straden umfasst im 17. Jahrhundert die ganze Gegend von der ungarischen Grenze (Jörgen, Tieschen, Frutten), im Süden bis zur Mur (Weixelbaum, Ratschendorf, Deutsch Goritz, im Westen bis Dietersdorf), im Norden bis Merkendorf und Hochstraden.*

Nabel der aufblühenden Waltersdorfer-Welt werden. Wein und Weib wirken dieses Wunder. Sie locken die maßgeblichen Zukunftsträger nach Waltra: Michael (Sohn von Urban) im Jahr 1661 und Josef (Ururenkel von Martin) im Jahr 1789. Vielleicht ist es auch das *W* im Namen oder die Erinnerung an ein verlorenes Paradies (mehr dazu später). Genug gesch-*W*-afelt, lassen wir die Fakten sprechen!

Um beide Familien gut in den sich entwickelnden Stammbaum integrieren zu können, mache ich für den weiteren Verlauf der Geschichte Urban und Martin fiktiv zu Brüdern, ohne es beweisen zu können. Sie müssen auf jeden Fall sehr eng verwandt sein. Falls sie Brüder sind, ist wahrscheinlich Martin der etwas jüngere. Dies schließe ich daraus, dass Urban 1661 die Trauung seines Sohnes Michael nicht mehr miterlebt, während uns Martin noch im Jahr 1671 als Pate bei der Taufe eines Kindes seines Nachbarn Golly begegnet. Die Aufzeichnung der Sterbedaten beginnt in Straden erst 1687 – Martin kommt darin nicht mehr vor. Ich gehe bei ihm von einem Geburtsjahr um 1605 – 1610 und von einem Sterbejahr um 1680 aus.

Noch eine weitere Entscheidung muss ich treffen: Für Andreas (ca. 1637-1700) lässt sich kein Anknüpfungspunkt festmachen. Er muss aber entweder der Sohn von Urban oder von Martin sein. Wenn er der Sohn von Urban wäre, hätten wir von Martin nur zwei Töchter, und seine Namenslinie würde sich bereits in der ersten Generation wieder auflösen. Urban wäre in diesem Fall wirklich der einzige Stammvater des gesamten mächtigen Familienbaumes von fast 600 geborenen Waltersdorfer-Nachkommen bis in den Beginn des 20. Jahrhunderts. Weil es letztlich doch nur eine gedankliche Möglichkeit ohne Beweis wäre, habe ich mich dazu entschieden, Andreas bei Martin anzuhängen und somit die ganze Familiengeschichte von Anfang an breiter anzulegen. Durch diese Entscheidung stellt sich jetzt der Stammbaum von Martin mit 383 geborenen Waltersdorfern mehr als doppelt so groß dar als der Baum von Urban mit 178 Nachkommen. Es könnte – wie gesagt – aber auch anders sein.

Weil er der ältere ist, vor allem aber, weil es meine direkte Linie ist, will ich zunächst der **Geschichte Urbans** folgen.

Von Urban erfahren wir nicht mehr, als dass er ein *rusticus*, also ein „Landmensch“ aus **Sulzbach** bei Straden ist. Dass ist in einer Zeit, in der 80% der Bevölkerung dem Bauernstand zuzurechnen sind, nichts Besonderes, quasi der Standard. Der lateinische Begriff *rusticus* in den Taufbüchern meint wohl das, was in späterer Zeit als *Keuschler* bezeichnet wird, also keinen Großbauern, sondern den Eigner eines kleinen Bauernhauses (einer Keusche) mit minimalem, landwirtschaftlich genutztem Grundbesitz. Ein einziger Priester in Trautmannsdorf verwendet zwischendurch (um 1770) in den Matriken den lateinischen Begriff *casularius*. *Casa*

ist im Lateinischen das *Haus*, *casula* also das *kleine Haus*¹⁷, ein *casularius* ist also ein *Kleinhäusler*. In eine ähnliche Richtung geht wohl auch die kreative Wortschöpfung des Trautmannsdorfer Pfarrers Georg Nömmer, der – wohl ziemlich neu auf dem Land – im Jahr 1787 bei einer Taufbucheintragung die Mutter *Gehäuslerin* nennt. Es ist möglicherweise der Versuch, den Begriff *Keuschlerin*, der ihm fremd sein dürfte, auf Hochdeutsch zu transkribieren. Denn dass es nichts mit *keusch* zu tun hat, so viel dürfte er wohl verstanden haben.

Manche Quellen im Internet meinen, dass der Besitz eines Keuschlers über die Größe eines Gemüsegartens und evtl. noch dem Platz für ein paar Ziegen nicht hinausgegangen sei. Andere geben den Besitz doch etwas größer an, aber nicht groß genug, um wirklich gut davon leben zu können. Etwas später bei der Beschreibung meiner Heimat Kohleiten kann ich so eine typische Keuschlerwirtschaft sehr augenscheinlich vorstellen. Grundsätzlich sind Keuschler, mehr noch als Bauern, deren Wirtschaft auch über den eigenen Bedarf hinaus Ertrag abwirft, darauf angewiesen, so viel wie möglich selbst herzustellen, sodass sie sich in vielerlei Tätigkeiten und Handwerk als geschickt erweisen, vom Bau eines Hauses über die Erzeugung eigener Kleidung bis zum Herstellen des Werkzeugs für die landwirtschaftliche Arbeit.¹⁸ Einige werden sich dennoch soweit spezialisieren und ein eigenes Handwerk erlernen, dass sie uns auch mit konkreten Berufsbezeichnungen begegnen. Auch in der Geschichte unserer Familie werden wir so im Lauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte auf Schuster, Schmiede und vor allem auf Schneider stoßen. Dennoch bleiben die meisten daneben auch Keuschler, denn auch diese Grundhandwerke reichen in der Regel nicht, um eine Familie zu erhalten. Und je nach Bedarf und Nachfrage ist dann einer für eine Zeitlang mehr der Handwerker und dann wieder mehr der Keuschler.

Vom *rusticus* unterschieden wird der *monticola*, der *Bergler*, der auch einen Kleinbauern bezeichnet, jedoch mit schwer zu bewirtschaftendem, abschüssigem Gelände. Sehr oft werden die beiden Bezeichnungen von Taufeintragung zu Taufeintragung abwechselnd verwendet. Im hügeligen südoststeirischen Vulkanland ist wohl jeder Keuschler mehr oder weniger ein Bergler. Und der eine oder andere Bergler weiß die steilen Lagen seines Grundstückes in Verbindung mit dem vulkanischen Boden auch gut für den Weinbau einzusetzen, sodass mancher *monticola* wohl auch zum *vinicola* (*Weinbauer*) wird, v.a. wenn sich der Weinbau zum Schwerpunkt seiner Arbeit entwickelt. Interessanterweise ist mir dieser Begriff in der klassischen Weinregion um Waltra nie begegnet, wohl aber in der zweiten Generation in Bairisch Kölldorf, wo Michael (1747) bei der Taufe seines Sohnes Josef (1781) ausdrücklich als *vinicola* bezeichnet wird.

17 Auch die Bezeichnung „*casula*“/Kasel für das Messgewand des Priesters greift darauf zurück: ein Kleidungsstück, in dem der Priester gleichsam wie in einem kleinen Haus verschwindet, bzw. das er bewohnt.

18 Mein Vater steht mir hier lebhaft vor Augen: Er hat Körbe geflochten, war ein gefragter Maurer, hat die Dachziegel für unser Haus selbst hergestellt usw.

Um als *Bauer* bezeichnet zu werden, muss der Besitz schon eine gewisse Größe überschreiten. Wobei die Sache mit dem Besitz nicht so einfach ist, wie wir uns das heute vorstellen. Denn bis zur Bauernbefreiung von 1848 sind die Bauern, Keuschler und Bergler nicht wirklich die Besitzer ihrer bearbeiteten Ländereien. Der Grund gehört vielmehr Herrschaften, d.h. Adelsgeschlechtern oder auch Kirchen und Klöstern. Und bis zur Abschaffung der Leibeigenschaft durch Josef II. im Jahr 1782 sind die Bauern auch tatsächlich noch wie im Mittelalter Leibeigene. Das führt immer wieder zu Bauernunruhen, wenn die Herrschaften die Schraube der Abgabepflichten allzu fest anziehen oder die Rechte der Bauern willkürlich einschränken, Heiratsbewilligungen verweigern usw.. Maria Theresia ordnet nach Bauernunruhen in Schlesien im Jahr 1767 eine generelle Untersuchung der Lebensumstände Leibeigener an und legt fest, dass die verlangten Robotleistungen (Naturalabgaben und Arbeitsdienste) eine bestimmte Höchstgrenze nicht übersteigen dürfen. Die Untertänigkeit der Bauern ist auch regional sehr verschieden. So erwirken die Tiroler Bauern schon sehr früh große Freiheiten. Mit der Abschaffung der Leibeigenschaft sind die Bauern ab 1782 erstmals berechtigt, die Grundherrschaft zu verlassen, selbständig Familien zu gründen und sich andere Verdienstmöglichkeiten zu suchen. Wir werden verschiedenen (Nebenerwerbs-) Handwerkern, die aus diesem Bauerntum herauswachsen, im Lauf unserer Familiengeschichte begegnen.

In den Kirchenbucheintragungen jener Zeiten findet man bei jedem Bauern und Keuschler auch die zuständige Herrschaft vermerkt. Dabei erstaunt es, wie zersplittet diese Herrschaftsbereiche sind. Da kann es schon sein, dass ein Bauer in Bairisch Kölldorf der Herrschaft Gleichenberg verpflichtet ist, sein Nachbar der Herrschaft Kapfenstein und der nächste der Herrschaft Pertlstein. Das hängt damit zusammen, dass auch unter den Adelsgeschlechtern durch Heiraten und Erbschaften die Besitztümer immer wieder neu verteilt und zersplittet werden.

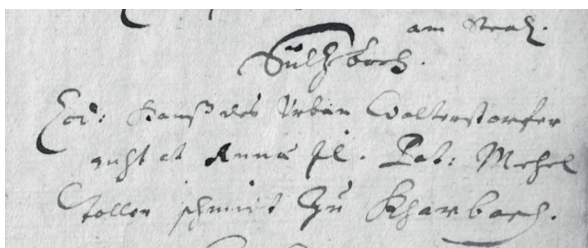
Erst 1848, als in Folge der Französischen Revolution eine große Welle des Freiheitsstrebens über ganz Europa schwappt, kommt es zur endgültigen Bauernbefreiung. Die Bauern können nun ihre bewirtschafteten Besitzungen auch tatsächlich als Eigentum erwerben und weitervererben. Bis dahin sind die Weitergabe des Besitzes und die Vergrößerung oder Verkleinerung des Betriebes immer auch von der Gunst der Herrschaft und natürlich von der Tüchtigkeit des entsprechenden Bauern abhängig. Das relativiert auch ein wenig die vielen Witwenhochzeiten, denen wir im Lauf unserer Familiengeschichte noch begegnen werden. Denn sie sind bis 1848 immer nur mit Zustimmung der Herrschaft und natürlich auch in deren eigenem Interesse möglich. Primär geht es also bei vielen Eheschließungen und Familiengründungen jener Zeiten um wirtschaftliche Interessen, um den Fortbestand einer Wirtschaft und die Sicherung der Arbeitskraft auf dem Hof und nicht um eine personale Liebesbeziehung.

An die Stelle der Pflichtabgaben an die einzelnen Herrschaften tritt ab 1848 ein System staatlicher Steuern. Ob sich für die Bauern also wirklich so viel ändert, bleibt offen.

Zurück zu unserer Geschichte! Zum Zeitpunkt, als Michael von Straden nach Waltra heiratet (1661), ist Urban bereits verstorben, seine Frau Anna lebt noch. Aus den verfügbaren Jahreszahlen kann man das Geburtsjahr von Urban um das Jahr 1600 erschließen, vielleicht sogar etwas früher. Ich gehe dabei von einem Heiratsalter von mindestens 25 Jahren aus und von einem wahrscheinlichen Geburtsjahr für Michael zwischen 1625 und 1628. Falls es vor Catharina (1630) noch weitere Kinder gegeben hätte, wäre ein Heiratszeitpunkt auf jeden Fall vor 1625 anzunehmen. Ich gehe davon aus, denn im Jahr 1716 stirbt in Neusetz ein Hans Waltenstorfer, dessen Alter mit 50 Jahren angegeben wird. Auch wenn wir noch vielfach sehen werden, dass das Todesalter in diesen Zeiten über den Dauen gepeilt geschätzt wird und bis zu 10 Jahre vom tatsächlichen Alter abweichen kann (man verlässt sich hier wohl ohne Überprüfung auf die Angaben der Familie), müsste er um 1666 geboren worden sein. Zwischen 1666 und 1672 gibt es im Taufbuch von Straden leider eine Lücke, weswegen wir ihn nicht finden können. Wegen der örtlichen Nähe ist eine Zuordnung zu Urban jedenfalls wahrscheinlicher als zu Martin, allerdings kann er nicht der Sohn Urbans sein, der ja 1661 bereits tot ist. Daher gehe ich davon aus, dass Michael noch einen älteren Bruder hatte, dessen Sohn dieser Johann ist. Da er aber offensichtlich ohne Nachkommen stirbt, ist er für unsere Geschichte ohnehin ohne Relevanz.

Auch die Lebensdaten von Anna lassen sich relativ gut schätzen, da die Streuung der Kinder über einen ziemlich großen Zeitraum geht. Wenn wir zwei Kinder vor 1630 annehmen und als letztes Kind im Taufbuch Johann mit einem Geburtsjahr von 1641 aufscheint, können wir davon ausgehen, dass Anna zum geschätzten Zeitpunkt der Eheschließung (um 1625) mindestens 20 Jahre alt, aber auch nicht sehr viel älter ist. Wenn sie also um 1605 geboren ist, wäre sie bei der Geburt von Johann 36 Jahre alt. Das scheint realistisch – sehr viel älter sollte sie zu diesem Zeitpunkt eigentlich nicht sein. Daher nehme ich Annas Geburt zwischen 1600 und 1605 an. 1661, bei der Eheschließung von Michael, lebt sie noch. Wenn wir ihr knapp 70 Lebensjahre geben, könnte sie also um das Jahr 1670 gestorben sein.

Die Wurzeln der Familie Waltersdorfer lassen sich somit bis ins auslaufende 16. Jahrhundert verfolgen.



Sulzbach | Eod: Hanß des Urban Wolterstorfer rust et Anna fil. Pat: Michel Toller Schmidt Zu Kharbach

Ehepartner

- **Urban – Anna U**

Gemäß den obigen Ausführungen:

Urban: ca. 1600 – ca. 1660; Anna: ca. 1605 – ca. 1670; Eheschließung ca. 1625

Kinder

- **(unbekannt) (vor 1630) U-1**

Vater von Johann:

1716: 5.1. Waltenstorfer Hannß, Neusözbergz, alt 50 Jahr (*Sterbebuch Straden, S. 128*)

- **Michael (vor 1630) U-2**

(kein Taufbucheintrag vorhanden, Hochzeitseintrag s.u.)

- **Katharina (1630) U-3**

1630: 6.10. Waldenstorffer Catharina (*Taufbuch Straden, S. 9*)

Von Sulzbach. Eod. (am gleichen Tag – bezogen auf den vorhergehenden Eintrag) Cathar. Urbani Waldenstorffer rust (rusticus – Keuschler) et Anna' legit. Fil. (eheliche Tochter) Patr. (Patin) Mar? (wahrscheinlich Maria) Philippi Triebell rust ex Kor? (Rest des Wortes fehlt, wahrscheinlich Korbach/Karbach) > *Kopie*

- **Johann (1641) U-4**

1641: 6.12. Hans Wolterstorfer (*Taufbuch Straden, S. 79*)

Sülzbach, Eod. Hanß des Urban Wolterstorfer rust (rusticus – Keuschler) et Anna' fil. Pat: Michel Toller, Schmidt z Kharbach > *Kopie*



Sulzbach

Diese Mariensäule (1863) gab es zur Zeit von Urban noch nicht, aber die Silhouette von Straden sah wohl damals schon so aus.